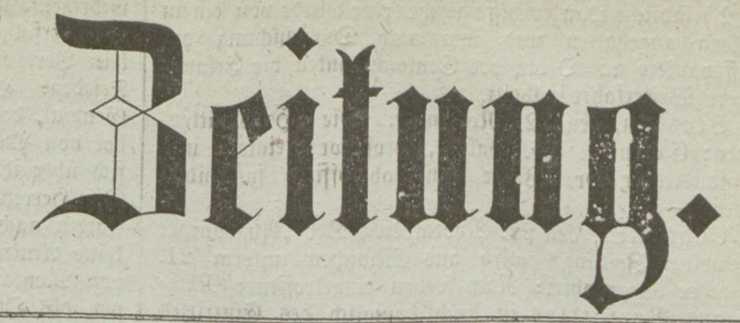
Donnerstag, den 24. November

Thorner





Nro. 276.

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations=Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post=Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf.

1870.

Thorner Geschichts-Kalender.

24. November 1335. Der Komthur von Thorn, Dietrich von Sparrenberg, vertritt bei dem Friedensspruch von Wissegrod den Hochmeister.

" 1832. Der Stadtälteste, Zimmermstr. Pankratz stirbt.

Telegraphische Depeschen der Thorner Zeitung.

Brüssel, den 22. Nov. „Independance Belge" glaubt zu wissen, daß Chaudordy in Versailles neue Verhandlungen eines Waffenstillstands=Abschlusses wegen anknüpfen werde. Zugleich soll Chaudordy Ueberbringer von Friedensvorschlägen sein, die jedoch Gebietsabtretungen nicht zur Sprache bringen.

Tagesbericht vom 23. November.

Vom Kriegsschauplatze

Die Anzeichen, daß der Fall von Paris nicht mehr lange auf sich warten lassen wird, beginnen sich zu mehren. Mit jedem Tage nimmt die Entmuthigung in der cernirten Stadt zu, und die Blätter, welche noch die Fortsetzung der Vertheidigung plaidiren, sehen sich bereits in der Minorität gegen andere, die einen ferneren Widerstand für Wahnsinn erklären. Mit der Möglichkeit eines Entsatzes durch die Loire=Armee, unter Mitwirkung der Nord- und West=Armee ist die letzte Hoffnung geschwunder, und man wird entscheidenden Falles im königlichen Hauptquartier nicht anstehen, die Nutzlosigkeit einer Fortsetzung des Kampfes noch evidenter erscheinen zu lassen. — Alles deutet darauf hin, daß man unsererseits zunächst alle Kraft möglichst auf Paris zu concentriren und so zu sagen, einen zweiten, weiteren Einschließungsgürtel herzustellen gedenkt, der es der eigentlichen Cernirungs=Armee möglich macht, den artilleristischen Angriff auf die Hauptstadt, wenn er überhaupt noch nöthig erscheinen sollte, unter voller Rückendeckung beginnen und durchführen zu können. Scheint es doch selbst, daß die Operationen nach dem Süden zu in das Gebiet jenseit der Loire zu diesem Behuf einstweilen vertagt wurden. — So wiederholen wir, mit Abänderung eines Druckfehlers, was wir in der Einleitung unseres gestrigen Kriegsartikels sagten, — daß allen Anzeichen nach wichtige Nachrichten zu erwarten stehen und daß die zur Vollendung gediehene Cooperation des Prinzen Friedrich Karl mit dem Großherzog von Mecklenburg dafür bürgt, daß sie günstige sein werden.

Tous, 22. November. (Auf indirectem Wege.) Der Regierung sind Depeschen zugegangen, nach welchen bei Nuits ein fünfstündiger Kampf zwischen Franctireurs und Preußen stattgefunden habe, ohne daß ein entscheidender Erfolg von einer oder der andern Seite errungen worden wäre. Gleichwohl wird aus Nuits die Ankunft von preußischen Truppen gemeldet. 3000 Deutsche haben Agilly besetzt. Die Deutschen rücken über Vesoul, Granville, Fratigny, Gy, Bonbouillon und Pesmes vor. Die Anzahl der in der Umgegend von Gray befindlichen deutschen Truppen wird auf 20,000 geschätzt. — Zwischen Dreux und Chartres ist den Preußen ein Luftballon mit Briefschaften in die Hände gefallen.

Malchin, 22. November. Die Eröffnung des Landtages hat stattgefunden. Unter den verschiedenen bisher angekündigten Vorlagen befinden sich auch mehrere Entwürfe zu Verordnungen, welche durch die Publication des norddeutschen Strafgesetzes nöthig geworden sind, darunter mehrere, betreffend das auch fernerhin in Kraft bleibende Landesrecht hinsichtlich des Schutzes gegen Mißbrauch der Presse, der Bestrafung von Bankerott und dem Vollzug von Freiheitsstrafen.

Brüssel, 22. November. Nach Briefen aus Lille vom 20. d. haben preußische Plänkler St Quentin besetzt. — In Verviers fand am 28. d. eine Kundgebung seitens der Arbeiter statt. Eine Bande von 270 Arbeitern zog vor die Wohnung des Commissärs des Arrondissements und gab ihm eine Petition mit der Bitte, daß öffentliche Arbeiten angeordnet werden mögen, um den Arbeitern Beschäftigung zu verschaffen. Nach einer befriedigenden Antwort des Commissärs zerstreute sich die Bande in vollster Ruhe.

Straßburg, 18. November. Eine unheimliche Stimmung herrscht augenblicklich in Strasburg. Die Einwohner, die sich, wie man allgemein die Wahrnehmung zu machen glaubte, nach und nach mit ihrem Schicksal versöhnten, zeigen sich gegen Nichtfranzosen äußerst zurückhaltend und geheimnißvoll. Auf Garibaldi setzen sie die größten Hoffnungen und sehen schon seine Freischaaren in Straßburg einziehen. „Das Blatt hat sich gewendet!" hört man allenthalben ausrufen. Immer noch werden junge Leute eingebracht, die sich heimlich aus der Stadt entfernten, um sich mit den Freischaaren in den Vogesen zu vereinigen. — Die Wälle sind jetzt vollständig hergerichtet und mit Kanonen gespickt. Die militärischen Maßregeln sind gegen früher ungleich strenger. An der Instandsetzung der zerschossenen Kasernen wird eifrigst gearbeitet, um das Militär in thunlichster Eile aus den Privatwohnungen bringen zu können.

— Das in München erscheinende und viel gelesene klerikale Blatt „der Bayerische Kurier" brachte vorgestern einen Artikel, in welchem behauptet wird, daß die in dem amtlich veröffentlichten Bericht über das Treffen bei Orleans angegebenen Verluste von 42 Offizieren und 667 Mann an Todten und Verwundeten des Armeecorps v. d. Tann falsch seien; in Wirklichkeit betrage der Verlust 61 Offiziere und 2700 Mann, und der General Freiherr v. d. Tann selbst habe in seinem Bericht diese Zahl angegeben. Die Aufregung und der Schrecken unter der Einwohnerschaft der Stadt war in Folge dieser Mittheilung nicht gering und Tausende, die ohnedies in steter Sorge über das Schicksal ihrer Angehörigen sind, wurden hiedurch in neue Angst versetzt. Das Kriegsministerium hat daher dem „Bayerischen Kurier" heute eine amtliche Berichtigung des Inhalts zugesandt, daß die von diesem Blatt angegebene Zahl der Verluste erfunden ist, und zugleich den Inhalt einer gestern an das Kriegsministerium gelangten Anzeige des Generals Freiherrn v. d Tann mitgetheilt, welche derselbe am 12. November Abends 7 Uhr aus Toury telegraphisch an den zur Zeit in Versailles befindlichen Kriegsminister Freiherrn von Pranckh gemacht hat und welche wörtlich also lautet: „Unser Verlust am 9. todt und verwundet 42 Offiziere, 667 Mann. Am 10. gefangen: Munitions=Colonne mit 1 Beamten, 1 kranken Offizier, 83 Mann. In Orleans mußten intransportable Kranke und Verwundete zurückbleiben. Bewohner haben sich beim Verlassen der Stadt sehr gut benommen. Truppen ermüdet, doch guten Muthes."

Brüssel, 21. November. Die hier eingetroffene „France" vom 21. Nov. meldet, daß ein Decret der Regierung die Milizen in den Civil=Territorien von Algerien unter die Autorität des Civil=Gouverneurs stellt. — Wie gemeldet wird, hat der Präfect der Vendée alle Schlosser und Mechaniker des Departements für die Arbeiten in den Militärwerkstätten requirirt.

— Den 22. November. Gegenüber den ungenauen Angaben, welche einige Blätter über den Inhalt der vom Kriegsdepartement in Betreff der über die Grenze getretenen Militärpersonen einer der kriegführenden Mächte veröffentlicht haben, bemerkt der „Moniteur belge", die belgischen Behörden an den Grenzen seien angewiesen, fremden Militärpersonen den Uebertritt nur dann zu gestatten, wenn dieselben, falls sie Officiere sind, sich schriftlich verpflichten, Belgien nicht zu verlassen; sind dagegen die Uebergetretenen Soldaten, so müssen dieselben internirt werden.

Bremerhafen, 21. November. Der hier angekommene Capt. Gronewald der hier eingetroffenen norddeutschen Kuffe „Essea" berichtet, er habe am 15. Novb.

Eine Adresse aus Algier an den König.

Aus Algier ist folgende Adresse (ohne Datum) an König Wilhelm gelangt:

„An Sr. Maj. den König von Preußen richtet das Volk Algeriens nachstehende Bittschrift: Ew. Majestät ist es nicht unbekannt, daß unser Land ehedem ein Land des Islam war und daß seine Fürsten von alter Zeit der Moslemim waren, die nicht daran dachten, von den Andersglaubenden Jemanden in seiner Religion zu beeinträchtigen. Als jedoch Einige von uns anfingen, sich Vergehungen gegen unser heiliges Gesetz schuldig zu machen, setzte Allah uns zur Strafe das Volk der Franzosen zum Beherrscher; denn so pflegt es Allah der Höchste mit seinen Knechten zu halten. Und jenes gewaltthätige Volk verfuhr feindselig gegen unseren Glauben, unseren Besitz und unsere Kinder; es hinderte uns, wie bekannt ist, an der Ausübung unserer frommen Bräuche, es führte den Tod vieler der Unseren in den vielen Kriegen herbei, deren letzter der Krieg gegen Euch ist, indem es die Kriegsleute aus unserm Volke, wie bekannt ist, stets in die erste Reihe stellte und so dem Verderben hingab. Wahrhaftig, dieses Volk hat keine Religion und keinen Glauben. Gab doch sein Kaiser Napoleon den Glauben seiner Väter und Vorväter auf und setzte neues Wesen ein: er wurde der Beherrscher Frankreichs und suchte in frevelhaftem Uebermuthe alle Religionen auszurotten. Aber der Zorn unseres Herrn, welcher überwältigt und Unveränderliches verhängt, beschloß, ihn und sein übermüthiges Volk zu bestrafen. Und sein erhabener Wille gebot auch, daß Euer tapferes Volk zu ihrer Bestrafung und Besserung über sie die Oberhand gewann. So verlangt es das Gesetz der Sieger. Nichts halfen ihm seine vielen Leute, sein stolzer Fürst gerieth in schmachvolle Gefangenschaft, und Niemand von den Franzosen kam, ihm zu helfen, treulos, ist ihre Rede, und viele vom Volke der Gläubigen haben sie damit verführt. Aber von nun an, wo Allah der Höchste Euch diesen großen Sieg geschenkt hat, welcher die Seelen der Menschen mit Bewunderung erfüllt und über den sich alle gläubigen Völker und vor Allem die Angehörigen unseres Glaubens freuen — siehe, nun beten sie für Euch, daß Ihr dieses übermüthige Franzosenvolk besiegt und bezwingt. Wir lesen in den Zeitungen immer, daß Ew. Majestät dem Herrn, dem Höchsten — gelobt sei er! — für die Gnade danke, mit der er Euch zu großem Erfolge geholfen und zum Urheber des Ruhmes Eures Volkes und der Niederwerfung jenes gewaltthätigen und verblendeten Volkes gemacht hat. Je größer der Dank, desto reicher die Gnade Gottes. Lasset uns als Unterpfand Eurer Dankbarkeit Eure vielgerühmte Gunst zu Theil werden, indem Ihr unser Land aus der Knechtschaft dieses stolzen und treulosen Volkes befreit und uns zu der Regierung des Reiches zurückführt, zu dem wir gehörten, bevor jenes Volk sich in verrätherischer Weise der Herrschaft über uns bemächtigte. Siehe, die Zügel dieses hochmüthigen Volkes sind jetzt in den Händes Ew. Majestät durch die Gnade Allah's. Erbarmt Euch nun auch unserer, gleichwie Allah der höchste sich Eurer erbarmt hat, auf daß wir allesammt für die Dauer Eurer Herrschaft beten, Ihr aber bei allen anderen Gewalten Ruhm gewinnt und bei allen Völkern unseres Glaubens (in Eurer Stellung) gestärkt werdet. Dessen ungeachtet steht der Befehl bei dem Herrn des Befehles."

Wieder eine Dynamit-Explosion.

Ueber dieselbe wird aus Beuthen O.-S. geschrieben: Heute (17.) Nachmittags gegen 1 Uhr wurde unsere Stadt durch eine heftige Detonation und Erschütterung, welche das Springern unzähliger Fenster und das Auseinandersetzen vieler Oefen zur Folge hatte, in großen Schrecken versetzt. Die im Nordosten der Stadt aufsteigende colossale Rauchwolke gab den auf die Straße stürzenden Einwohnern sofort die Gewißheit, daß in der in jener Richtung liegenden, circa 1/4 Meile von der Stadt entfernten Dynamit=Fabrik eine Explosion stattgefunden habe. Die Fabrik, den Herren Zimmermeister Kramer, Mühlenbesitzer M. Gultmann und Kaufmann Knobloch von hier gehörig, war in einem 20 Fuß tiefen Erdschachte erbaut und mit einem 12 Fuß hohen Erdwalle umgeben; die Dynamit=Bereitung wurde darin ungefähr 4 Monate mit gutem Erfolg betrieben. Die aus bisher unbekannten Ursachen erfolgte Explosion zerstörte das aus Bindwerk erbaute Laboratorium, und in weitem Umkreise ist die Feldmarck mit Holz= und Erdstücken bedeckt. Das außerhalb des Walles stehende Beamten= u. Arbeiter=Wohnhaus ist stark beschädigt. Obgleich in der Fabrik grade Mittag gehalten wurde, und daher glücklicherweise nicht alle Arbeiter im Laboratorium anwesend waren, so sind doch eine ganz bedeutende Anzahl Menschenleben — bis jetzt 10 (das Telegramm giebt 15 an) — zu beklagen. Einen gräßlichen Anblick gewähren die zerrissenen Leiber und umherliegenden Stücke von Leichen Wohl mag das Dynamit bei den verschiedenartigsten gewerblichen und bergmännischen Verrichtungen ganz vorzügliche Dienste leisten, wohl mag vielleicht auch unsere Stadt durch Anlage der Fabrik einigen zweifelhaften Nutzen gehabt haben: alles dieses wiegt aber nicht die Gefahr für unsere Stadt auf, und gegen eine nochmalige Erbauung des Etablissements, zu dessen erster Errichtung die Concession bis beim königl. Ministerium eingeholt werden mußte, wird die ganze Einwohnerschaft unserer Stadt auf das Entschiedenste protestiren.

Morgens um 8 Uhr 32 Meilen nordwestlich von Helgoland 2 feindliche Panzerschiffe gesehen; er wurde von einem derselben angehalten und ihm nach Durchsuchung der Schiffspapiere auf Ordre des Commandanten die Erlaubniß zur Weiterfahrt ertheilt.

Breslau, den 22. November. Die „Hausblätter" melden: Canonicus Dr. Baltzer, Professor Reinkens und Religionslehrer Dr. Weber sind ab officio suspendirt worden. —

Augsburg, den 21. November. Der „Augsburger Allgemeinen Zeitung" wird aus München unterm 21. November telegraphirt: Nach soeben eingetroffener Nachricht aus Versailles ist auch bezüglich des Eintrittes Baierns in den Norddeutschen Bund ein Einverständniß erzielt. Der Schluß der Verhandlungen steht bevor.

Wien, 21. Nov. Das Abgeordnetenhaus nahm in seiner heutigen Sitzung die Wahlen für die Delegation vor. Es kam hierauf der von der Regierung eingebrachte Gesetzentwurf betreffend die Bewilligung zur Forterhebung der Steuern bis Ende März zur Berathung. Auf Antrag des Ausschusses wurde die Forterhebung der Steuern nur bis Ende Februar bewilligt.

London, 21. November. Ein der Regierung aus Peking vom 3. Nov. zugegangenes Telegramm meldet, der englische Geschäftsträger Wade habe die Ansicht ausgesprochen, daß ein militärisches Einschreiten durchans nicht nothwendig sei.

Bremen, 22. November. Nach einer Mittheilung des Lloyd ist der Dampfer „Rhein", von New-York kommend, im Bremerhafen, und der neuerbaute Dampfer „Cöln" von Greenock auf der Weser eingetroffen.

Briefe vom Kriegsschauplatz.
52.

Hauptquartier Sr. Majestät des Königs, Versailles 19. Novemb.

Die Verhandlungen über die künftige Neugestaltung Deutschlands sind, wie ich meinen gestrigen Mittheilungen leider hinzufügen muß, von Seiten des Norddeutschen Bundeskanzleramtes vollständig abgebrochen, und es stände sehr schlimm um die großen idealen Zwecke und Ziele des gegenwärtigen Riesenkampfes, wenn man nicht erwarten dürfte, daß die beiden widerhaarigen süddeutschen Königreiche die Initiative zu neuen Vorschlägen ergreifen werden. Im Norden wie im Süden kann die Ueberzeugung nicht ohne bestimmenden Einfluß bleiben, daß die fortdauernde Eifersüchtelei zwischen den deutschen Kabineten die Rachegelüste des bezwungenen Gegners mächtig aufstacheln muß, und daß Deutschland lange Jahre der Ruhe bedarf, um die fürchterlichen Wunden dieses Krieges verharrschen zu lassen. In den hier zurückgebliebenen Diplomatenkreisen erwartet man mit Bestimmtheit, daß Württemberg und Baiern mit neuen Propositionen hervortreten werden. Die Militärs, norddeutsche sowohl wie süddeutsche beklagen den Abbruch der diplomatischen Thätigkeit nicht sonderlich, denn sie hoffen, daß nur das Schwert wieder zu seinem Rechte gelangt. Das glückliche Debüt, des erst kürzlich aus dem Militärkabinet des Königs zur Armee versetzten Generals v Treskow, der vorgestern mit seiner Division der 6000 Mann starken linken Flügel der Südarmee des Generals Paladin aus Dreux zurückdrängte, hat den durch die lange Unthätigkeit herabgedrückten Muth der Soldaten wieder gehoben; die Gefangennahme des ganzen feindlichen Heeres, von unseren im Süden und Südwesten operirenden Heersäulen völlig umzingelt, erwartet man in den nächsten Tagen. Auch von dem Bombardement auf Paris spricht man wieder mit größerer Gewißheit, und zwar normirt man den Beginn desselben auf morgen (Sonntag). Von diesem Sonntag erwarten die Versailler überhaupt ganz merkwürdige Dinge; sie sind seit dem fraglichen Siege bei Orleans voller Siegeszuversicht, die sich in der Verbreitung der kuriosesten Gerüchte äußert. So erzählten sich beispielsweise die Habitants ganz ernsthaft in den Café's und auf der Straße, die Eisenbahnverbindung der Deutschen mit der Heimath sei total abgeschnitten, Prinz Friedrich Carl gefangen genommen, morgen werde ein großer Ausfall aus Paris stattfinden, der die unmittelbare Aufrollung des Belagerungsheeres zur Folge hat, einzelne unvorsichtige Leute plauschen sogar aus, es werde sich daran ein Aufstand in Versailles knüpfen, der die Seele des Krieges, das Hauptquartier und den großen Generalstab, unschädlich macht, und was dergl. Dummheiten mehr sind. Die Franzosen sind und bleiben eben große Kinder. Daß General Trochu nächstens eine größere Anstrengung zum Durchbruch durch unsere Belagerungslinie versuchen wird, ist nicht unwahrscheinlich, denn nach der Briefpost des am 12. abgefangenen Postballons „Moule" wird die Lage des Platzes täglich kritischer. Die Briefe, etwa 300 an der Zahl, tragen sämmtlich das Datum des 11. Novbr. und sind auf eigens dazu angefertigten Schemas in der Größe eines halben Octav-Briefbogens geschrieben und mit einer 4-Sousmarke, das Bild der Republik zeigend, frankirt. Daß alle Ballonbriefe unverschlossen eingeliefert und befördert werden ist selbstverständlich. Ich lasse zwei der interessantesten hier im Auszuge folgen. Der eine, dessen Adresse und Unterschrift leider durch den Regen ganz verwischt sind, besagt u. a.: .... Ein General der Pariser Armee, mit Hrn. Jules Favre sehr bekannt, frühstückte gestern bei dem Minister, und letzterer verhehlte nicht, den General über die Widerstandsfähigkeit von Paris zu befragen. Der General antwortete freimüthig, daß alles von der Organisation der Hilfsarmee abhänge. Diese müsse mindestens 150,000 Mann zählen und wohl disciplinirt und gut befehligt sein, widrigenfalls Paris außer Stande sei, die Vertheidigung mit Erfolg fortzusetzen; die Mobilgarden selbst hätten kein Vertrauen mehr auf den Sieg und verlangten den Frieden. Hr. Farre, sehr niedergeschlagen, bemerkte dem General, daß in wenigen Tagen die höheren Befehlshaber von Paris zu einem Kriegsrath zusammentreten und sich über ihr weiteres Verhalten schlüssig machen würden. Die Herren Thiers, Paul de Remusat und Cochery erklärten nach ihrer Rückkehr von Tours, die Loirarmee sei keine Armee, sondern nur ein zusammengelaufener Haufe von Menschen, die Soldaten ungeübt und schlecht bewaffnet, die Offiziere wenig zahlreich und unfähig. Dem General Trochu schreibt man die Absicht zu, auf einem Punkte mit aller Kraft die deutschen Linien zu durchbrechen, und alsdann mit der Hilfsarmee sich zu vereinigen und auf Paris zurückzugehen. Das ist gewiß ein kühner, aber sehr gefährlicher Plan, gefährlich schon deshalb, weil er Paris in den Händen von 10,000 jakobinischen Lumpen läßt, die nicht daran denken, den Feind zu bekämpfen, sondern auf die Gelegenheit warten, um ihre blutige Diktatur einzusetzen. Sie sind durch die Niederlage vom 31. October keineswegs entmuthigt, suchen vielmehr nur einen Vorwand zu einem neuen Streiche. Eine Verproviantirung, die jetzt auch nöthig wird, ist die des Finanzministers, dessen Kassen bald leer sind, während die Ausgaben täglich größer werden, die Einnahmen aus den Provinzen aber ganz ausbleiben. An die Nationalgarde allein muß täglich eine halbe Million Francs als Entschädigung gezahlt werden, dazu kommt noch der Sold für Mobilgarde und Armee. Die Finanzfrage allein erheischt die Lösung des Knotens noch in diesem Monat

Der andere Brief ist von einem Mobilgardisten an seine Verwandten in der Provinz gerichtet: „. . . . Wir sind noch immer fest eingeschlossen in Paris und haben keine Ahnung, wenn dieses Unglück enden soll. Dieser Tage muß es zu einem großartigen Kampfe, zu einem umfangreichen Ausfall kommen, an welchem sich die ganze waffenfähige Mannschaft betheiligen wird, so zwar, daß die ledigen Leute ins erste Treffen, die Familienväter in die Reserve kommen. Wir Alle sind fest entschlossen, bis auf den letzten Mann zu kämpfen, aber wir wissen auch Alle, daß wir ohne Hilfe von außen her, verloren sind, und deshalb quält uns Alle am meisten das Ausbleiben aller Nachrichten von den Provinzen. Ohne das kräftige Eingreifen der Departements müssen wir zu Grunde gehen; an Euch ist es daher, zu handeln.

Daß sich Bazaine mit 120,000 Mann vor Metz ergeben hat, wißt Ihr wohl schon. Frankreich zählt einen Verräther mehr. . . . Ein Ei kostet jetzt hier 10 Sous, wer Butter noch zu verkaufen hat, läßt sich dafür 12—25 Francs pro Pfund geben, Käse ist gar nicht mehr vorhanden, Pferde-, Esel- und Maulthierfleisch ist schon furchtbar theuer, bald wird auch dieses frische Fleisch zu Ende gehen und dann sind wir nur noch auf das Salzfleisch angewiesen. Wir sind durchaus nicht glücklich. —"

Deutschland.

Berlin, 22. November. Das neue Abgeordnetenhaus wird, so weit es sich bis jetzt aus den gemeldeten Namen, unter welchen manche ganz unbekannt, beurtheilen läßt, im Allgemeinen keine große Veränderung in der Stärke der großen Parteien gegen den früheren Bestand aufweisen. Die Fortschrittspartei und die Conservativen scheinen eine kleine Schwächung erlitten zu haben, während die freiconservative Fraction stärker dastehen wird, wie im früheren Hause. Mit nicht unbeträchtlichem Zuwachse tritt die ultramontane Fraktion auf, an welche die Liberalen mehrere Plätze haben abgeben müssen. Die nationalliberale Partei ist an einzelnen Stellen, welche ihr früher gehörten, unterlegen, scheint aber eine gleiche Anzahl neuer Plätze gewonnen zu haben. Schon jetzt kann man als sicher annehmen, daß der Cultusminister und sein Unterrichtsgesetz in dem neuen Hause keinen Anklag finden werden. Wenn aber Herr von Mühler seinen Standpunkt zur päpstlichen Unfehlbarkeit zu vertheidigen haben wird, so springt Reichensperger mit 50 Römischen ihm zu Hilfe. Fortschrittspartei und Nationalliberale haben sich bei dem Wahlkampfe so weit verständigt, daß nicht Conservative ihrem Zwiespalt den Sieg verdanken. Den bedeutendsten Vorsprung vor der Fortschrittspartei haben die Nationalliberalen in Breslau, wo diese alle drei Mandate von den ersteren jetzt übernommen haben. — Forckenbeck ist fünfmal, Lent und Lasker sind zweimal gewählt; bei der Fortschrittspartei ist eine Doppelwahl dem Assessor a. D. Eugen Richter zu Theil geworden. Aus Nordschleswig kommen wieder die Eidesverweigerer Ahlemann und Kryger, die Welfenpartei — wenn von einer solchen noch die Rede sein kann — ist allein durch Herrn von Münchhausen vertreten. Unter den nicht Gewählten befinden sich von den Conservativen der Geh. Regierungsrath Wagener, von der Fortschrittspartei Windthorst-Lüdinghausen. Braun, in Wiesbaden nicht wiedergewählt, hat das Mandat in Reichenbach (früher Twesten) erhalten

— Zur orientalischen Frage. Die Ansicht, daß diese Frage zu keinem ernstlichen Conflicte führen werde, macht sich jetzt auch immer mehr in diplomatischen Kreisen geltend. Diese Ueberzeugung wird jetzt auch von Denen getheilt, welche nach einer friedlichen Lösung der Angelegenheit zweifelten. Namentlich veranlassen die Erläuterungen, welche das petersburger Cabinet seiner ersten Erkärung hat folgen lassen, zu einer friedlichen Auffassung der Situation, denn dieselben werden durch ihren maßvollen und ruhigen Character ohne Zweifel auf die Cabinete von London und Wien in versöhnlichem Sinne wirken. — Was Preußen betrifft, so steht dasselbe der Angelegenheit durchaus fern. Allerdings hat das damalige berliner Cabinet den pariser Friedensvertrag vom 30. März 1856 mitunterzeichnet, aber der Artikel 7 dieses Vertrages verspricht nur die Garantie der Unabhängigkeit und des Territorialbestandes des osmanischen Reiches, während die Unterzeichner des späteren Specialvertrages vom 15. April desselben Jahres, England, Frankreich und Oesterreich, sich zur Garantirung aller Bestimmungen des Friedenstractates, also auch derjenigen hinsichtlich des Schwarzen Meeres verpflichteten. Jede Verletzung dieser Bestimmungen soll von ihnen als casus belli aufgefaßt werden, wogegen die übrigen Unterzeichner des Friedens nur die Stellung der Unterzeichner collectiver Verträge haben. Dieser Unterschied in der Stellung der Mächte ist wohl im Augezu behalten. — Wenn wir so mit Unbefangenheit der weiteren Entwickelung der Angelegenheit folgen können, so dürfen wir doch zugleich das Vertrauen hegen, auch in den politischen Kreisen der zunächst betheiligten Länder werde man die im ersten Moment verlorene Unbefangenheit wiederfinden. Namentlich befinden sich die englischen Blätter in einem argen Irrthum, wenn sie glauben, Rußland wolle sich den Weg nach Indien über Konstantinopel bahnen. Diese Annahme war nur so lange berechtigt, als sich noch die Länder Kleinasiens in dem Zustande des vorigen Jahrhunderts befandeu. Jetzt giebt es für Rußland weit bequemere Wege nach Indien für seinen Handelsverkehr. Gerade die falsche Politik, welche die Neutralisation des Schwarzen Meeres hervorrief, ist die Veranlassung gewesen, daß die Russen erst recht ihr Augenmerk auf Centralasien gerichtet haben. Sie haben seit der Zeit das Amurland, ein Territorium von der Größe Deutschlands annectirt, die mittelasiatischen Khanate niedergeworfen, neue Handelswege dort hergestellt, so daß, wenn England überhaupt ein Recht und eine Ursache zur Eifersucht hätte, dort der Punkt wäre, wohin es blicken müßte. Eine aggressive Politik gegen die Türkei liegt, das muß man sich, auch ohne die ausdrückliche Versicherung des Fürsten Gortschatow, von selber sagen, dem heutigen Rußland durchaus fern, aber es bedarf ja auch gar nicht der Annahme einer solchen, um sich das jüngste Vorgehen Rußlands zu erklären. Es genügt schon, daß man sich vergegenwärtigt, wie sehr das russische Nationalgefühl verletzt werden mußte durch eine Bestimmung, welche Rußland verpflichtete, seine Küsten am schwarzen Meere vertheidigungslos zu lassen und auf Vermehrung seiner Flotte zu verzichten, während es den Türken freistand, unmittelbar an der Mündung des Schwarzen Meeres in unbeschränktem Maße ihre Seemacht zu vergrößern.

— Die militairische Einheit des gesammten Deutschlands ist nunmehr durch die Verträge, welche zwischen den Südstaaten und der Norddeutschen Bundesregierung theils schon zum Abschluß gekommen, theils dem Vollzuge nahe sind, als vollkommen gesichert zu betrachten. Durch die Ausnahmestellung, welche der bayerschen Regierung in Bezug auf die einheitliche Leitung des Bundesmilitairwesens zugestanden ist, sind die Grundlagen der Norddeutschen Bundesverfassung keineswegs in Frage gestellt. Bayern hat nur neben der eigenen Verwaltung des Kriegswesens das Privilegium erhalten, daß der König von Bayern seine sämmtlichen Officiere vom General ab bis zum Subalternofficier selbst ernennt, daß der Bundesfeldherr ohne Genehmigung des Königs von Bayern in Bayern keine Festungen anlegen darf. Auch hat die bayersche Armee ihre eigene von der Norddeutschen Armee abweichende Bekleidung. Im Uebrigen aber ist Bayern genau so wie die übrigen Staaten an die Bestimmungen der Norddeutschen Bundeskriegsverfassung gebunden. Die gesammte Landmacht des deutschen Bundes bildet also ein einheitliches Heer, das deutsche Nationalheer, welches in Krieg und Frieden unter dem Befehle des Königs von Preußen als Bundesfeldherrn steht. Die Regimenter führen fortlaufende Nummern durch die ganze Bundesarmee. Diese letztere wird nunmehr aus fünfzehn Armeecorps und einem Gardecorps bestehen. Die zwölf ersten Armeecorps sind aus den Truppen derbisherigen Norddeutschen Bundesstaaten und Hessens gebildet. Die Nummern 97, 98 und 99, welche bei der bisherigen Numerirung der Norddeutschen Armee ausgefallen waren, werden nunmehr durch die hessischen Regimenter ausgefüllt, die jetzt in drei Linienregimentern à 3 Bataillone zusammengeschmolzen werden, während die hessische Division bisher aus 4 Regimentern à 2 Bataillone bestand. Die Nummern von 109 bis 124 erhalten die bayerschen Regimenter, die Nummern von 125 bis 136 sind durch die badischen und württembergischen Truppen ausgefüllt. Die deutsche Armee zählt also jetzt 136 Linieninfanterie-Regimenter und neun Garderegimenter, so daß also der Bundesfeldherr, welcher bei seinem Regierungsantritt als Prinzregent von Preußen über 45 Regimenter (40 Linien und 5 Garderegimenter) verfügte, jetzt die deutsche Armee — denn nur die preußische Armee war bisher diejenige Armee, welche zu deutschen Nationalzwecken verwerthet wurde — um hundert Regimenter verstärkt hat. Das dreizehnte und vierzehnte Armeecorps ist aus den beiden bayerschen Armeekorps gebildet, das fünfzehnte aus der badischen und württembergischen Division. Die badische Division bleibt unverändert, die württembergische Division, die bisher 8 Linieninfanterie-Regimenter á 2 Bataillone und 3

Jägerbataillone zählte, wird künftig 6 Linieninfanterie-Regimenter à 3 Bataillone u. 4 Jägerbataillone zählen. An Jägerbataillonen sind außer den 145 Inf.-Reg. 30 vorhanden, zu denen Preußen u. die norddeutschen Staaten 16, Württemberg 4 u. Bayern 10 stellt. Im Ganzen zählt demnach das deutsche Nationalheer von jetzt ab 465 Linien-Bataillone und mit den 145 Ersatzbataillonen in Kriegszeiten 610 Bataillone. An Landwehr-Bataillonen sind 252 vorhanden, wovon Preußen und Norddeutschland 216, Bayern 32, Baden und Württemberg je 10 stellt. Zusammen ist die deutsche Armee also 862 Bataillone Infanterie stark, ausschließlich derjenigen Streitkräfte, die nach Verlauf einiger Jahre aus den waffenfähigen Mannschaften im Elsaß und Lothringen gebildet werden, die selbstverständlich jetzt noch nicht herangezogen werden.

— Die „Kreuz-Ztg." bringt folgende Mittheilung: Bekanntlich ereifern sich Guizot und Thiers sehr dagegen, daß die Verproviantirung von Paris während eines etwaigen Waffenstillstandes verweigert wurde; Ersterer meinte sogar, dies streite gegen das Naturrecht. Ein ganz ähnlicher Fall spielte 1796 mit Mantua; damals aber hatten die Franzosen andere Ansichten, wie aus Bouriennes Memoiren, Band I. Cap. XVI., hervorgeht; damals verwarf Bonaparte ganz entschieden die Verproviantirung von Mantua während des Waffenstillstandes und Folge war, daß Mantua capitulirte.

— Der Staats-Anzeiger enthält folgende Mittheilung: Aus dem Schloß von Fontainebleau wird jetzt die im „Moniteur universel de Tours" vom 10. d. M. enthaltene Lüge, daß die deutschen Truppen eines der schönsten Gemälde des Kaiserlichen Schlosses in der großen Galerie als Zielscheibe aufgepflanzt und für den ausgesetzten Preis von 10 Flaschen Champagner für den besten Schuß durch ihre Kugeln zerfetzt hätten, französischerseits offiziell dementirt. Alle bedeutenden Gemälde und Kunstschätze sind bereits vor Ankunft der deutschen Truppen nach Paris geschickt worden. Der „Regisseur" des Schlosses von Fontainebleau, Boyer, erklärt in einem uns vorliegen Certifikat ausdrücklich, daß kein Kunstwerk von Werth von den Truppen angerührt worden, daß speciell das in Rede stehende Gemälde des niederländischen Meisters v. Sponenbruch bereits vor Ankunft der Truppen in Sicherheit gebracht sei, und daß die deutschen Soldaten im Schlosse nur Decken und Matratzen für sich in Anspruch genommen haben.

— Zur deutschen Frage. Heut Mittag ist in dem Bundeskanzleramte, wie wir hören, der Anschlußvertrag Württembergs an den Norddeutschen Bund zwischen dem Staatssekretär von Thiele und den Württembergischen Ministern v. Mittnacht und v. Suckow abgeschlossen worden. In den nächsten Tagen werden zu gleichem Zweck die bayerschen Minister Graf Bray und v. Prankh hier erwartet und hofft man mit aller Bestimmtheit noch dem gegenwärtigen Reichstag auch den Vertrag mit Bayern zur Genehmigung vorlegen zu können.

— Die Eröffnung des Reichstages wird am Donnerstag Nachmittag 1 Uhr im Weißen Saal des Königl. Schlosses durch den Staatsminister Delbrück erfolgen.

— Der Minister für Handel und Gewerbe hat in einer Verfügung bestimmt, daß die definitive Anstellung eines Baumeisters als Land-, Kreis- oder Wasser-Baumeister künftig nur dann erfolgen soll, wenn derselbe mindestens ein Jahr lang unmittelbar vor seiner Anstellung bei einer der Königlichen Regierungen oder Landdrosteien, resp. bei der Königlichen Ministerial-Bau-Kommission zu Berlin mit Bauausführungen, Vertretung von Staatsbaubeamten oder Bearbeitung von größeren Bauprojecten beschäftigt gewesen ist, und sich darüber durch Beibringung günstiger Zeugnisse Seitens jener Behörde auszuweisen vermag. Von der Erfüllung dieser Bedingung für die Anstellung als Land-, Kreis- und Wasser-Baumeister sind diejenigen Baumeister entbunden, welche nach Ablegung der Baumeister-Prüfung, wenn auch in getrennten Zeiträumen, doch zusammengenommen mindestens 3 Jahre von einer der Königlichen Regierungen oder Landdrosteien resp. von der Königl. Ministerial-Bau-Kommission oder dem Königl. Polizei-Präsidium zu Berlin oder als technischer Hülfsarbeiter bei der Abtheilung für das Bauwesen meines Ministeriums beschäftigt gewesen sind, sobald es aus den darüber beigebrachten Zeugnissen hervorgeht, daß die betreffende Behörde sie entlassen hat, obgleich ihre Leistungen, sowie ihr dienstliches und außerdienstliches Verhalten befriedigten. Bei dieser Anstellung haben unter mehreren in Vorschlag gebrachten Kandidaten, solche Baumeister, welche seit Ablegung der Baumeister-Prüfung ausschließlich oder vorzugsweise der Staats-Bauverwaltung ihre Dienstleistung gewidmet haben, besondere Berücksichtigung zu erwarten.

— Preußen und Rußland. In der deutschen und ausländischen Presse begegnen wir noch immer der Behauptung von geheimen Abmachungen zwischen dem Berliner Kabinet und dem Kabinet von St. Petersburg, wonach Preußen und Rußland in Bezug auf die orientalische Frage nach einem geheimen Plan operiren sollen. Nichts kann irriger sein, als dies. Für Preußen entscheidet allein das deutsche National-Interesse, das eine Ausdehnung Rußlands bis nach Constantinopel und ans Mittelmeer nicht gestattet. Die preußische Regierung wird sich allerdings nicht an den Schritten der Hauptgaranten des Pariser Friedensvertrages betheiligen, indessen wird es ebensowenig für Rußland Partei ergreifen.

Reichstag. Die Arbeiten der am Donnerstag beginnenden Reichstagssession werden mindestens die Dauer von drei Wochen in Anspruch nehmen, da die Prüfung der Modificationen, welche durch die Verträge mit den Südstaaten die Norddeutsche Bundesverfassung erfahren hat, allein nahezu 14 Tage in Anspruch nehmen wird. Außerdem wird es in der bevorstehenden Session an Interpellationen und Petitionen auch nicht fehlen, da ja durch die augenblickliche Situation Stoff hierzu in genügendem Maße geboten ist. Den Adreß-Antrag hofft man dagegen kurz und möglichst ohne Diskussion anzunehmen.

Ausland.

Oesterreich. Zur Situation. In Oesterreich ist wiederum eine Verfassungskrisis eingetreten. Denn wenn auch das Ministerium correct constitutionell dem Mißtrauensvotum, welches ihm das Herrenhaus des Reichsraths in der Adresse ertheilt, gewichen ist, so bleibt die Aufgabe, über die es ebensowohl wie sein Vorgänger gestolpert ist, immer noch zu lösen: und diese Aufgabe ist im Grunde nicht mehr und nicht weniger, als dem cisleithanischen Reich eine dauernde Verfassung zu geben. Es handelt sich immer noch um die ungelöste Aufgabe, die Grenzen zwischen der Competenz des Reichsraths und der Einzellandtage verfassungsmäßig festzustellen. Nachdem Ungarn wieder selbstständig geworden, fordern die Czechen und wünschen die Polen für Böhmen und Galizien dieselbe Autonomie; auch das ultramontane Tyrol will sich möglichst der liberalisirenden Gesetzgebung des Centralparlaments, des Reichsraths entziehen. Zudem giebt es auch unter den deutschen Liberalen eine Partei, welche eine möglichste Cecentralisation und daher keineswegs die Landtage der einzelnen Provinzen durch den Reichsrath erdrücken lassen wollen. Das vorige, das liberale Bürgerministerium plante längere Zeit darüber, den Reichstag, der sich gegenwärtig bekanntlich aus Erwählten der Einzellandtage zusammensetzt, dadurch selbstständig zu machen, daß man ihn aus directen Wahlen hervorgehen ließ. Ehe der Plan zur Ausführung kam, unterlag es den Föderalisten. Das Ministerium Potocki suchte nun eine Vermittelung zwischen der Verfassung und den Föderalisten dadurch herbeizuführen, daß es mit den einzelnen Ländern einen Ausgleich herzustellen bestrebt war. Aber die Czechen wie die Polen haben von Vermittelung nichts wissen wollen; sie wollen ihre ganze Selbstständigkeit, wie Ungarn. Da griff dies Vermittelungsministerium zu dem Mittel, welches sein Vorgänger nicht gewagt hatte; es ordnete, da der böhmische Landtag die Wahlen zum Reichstage verweigerte, directe Wahlen in Böhmen an. Mit welchem Erfolge, ist bekannt. In allen czechischen Kreisen wurden nur solche gewählt, die nicht in den Reichstag einzutreten entschlossen sind. Nun wiederum wird das Ministerium vom Reichsrathe angegriffen, weil es die Verfassung bei den Verhandlungen mit den Czechen zu viel preisgegeben. Es tritt ab — und Jeder fragt sich jetzt, ohne irgend eine Antwort zu wissen, was nun? — Die Stellung des Grafen Beust wird natürlich durch diese Krisis nicht berührt. Nur seine diplomatischen Unternehmungen in der Frage des Schwarzen Meeres werden durch diese Krisis keine Erleichterung erhalten. —

Frankreich. Immer noch guter Hoffnung. Der „Moniteur" versichert, „daß sich die öffentliche Meinung in England mehr und mehr zu Gunsten Frankreichs ausspreche." Auch die „Correspondance de Tours" will Nachrichten aus Paris erhalten haben, wonach die Vertheidigung der Hauptstadt sich im imposantesten und furchtbarsten Lichte zeige; die Loire-Armee, welche die Feuertaufe erhalten, lasse sich auch nicht so leicht beseitigen, wie der Feind gehofft habe: je länger der Krieg, desto deutlicher trete Europas Sympathie für die französische Republik hervor; das Rundschreiben Gortschakoffs wegen des Schwarzen Meeres sei gestern, 17. November, Herrn v. Chaudordy durch den russischen Geschäftsträger übergeben worden; die Regierung der National-Vertheidigung werde über dieses Actenstück demnächst zu Rathe gehen. Die „Correspondance" veröffentlicht eine Auslese der heftigsten Artikel englischer Blätter gegen Rußland.

Rußland. Zur orientalischen Frage. Die „Ostf. Ztg." schreibt: Die russischen Blätter besprechen die theilweise Kündigung des Pariser Vertrages von 1856 als ein Vorgehen der russischen Regierung, das sich ganz von selbst verstehe und gegen das Europa, falls es gegen Rußland gerecht sein wolle, keinen Einwand erheben werde. Sie hoffen daher auch mit Bestimmtheit, daß es aus Anlaß dieser Kündigung zu keiner kriegerischen Verwickelung kommen werde. Daß auch die russische Regierung diese Hoffnung hegt, darf man aus einem soeben publicirten kaiserlichen Erlaß schließen, durch welchen die Truppenkommandeure ermächtigt werden, alle diejenigen Mannschaften, welche am 1. März 1857 in Dienst getreten sind und mithin volle 13 Jahre gedient haben, auf unbestimmten Urlaub zu entlassen. In den politischen Kreisen hier in Warschau sieht man die durch die Kündigung des Pariser Vertrages geschaffene Situation keineswegs als eine friedliche an. Man zweifelt hier keinen Augenblick daran, daß die russische Regierung fest entschlossen ist, den etwaigen Krieg mit der Türkei, zu dem sie bereits im Stillen umfassende Vorbereitungen getroffen hat, aufzunehmen. In den hiesigen Offizierkreisen giebt sich bereits große kriegerische Begeisterung kund und man erwartet mit Bestimmtheit, daß der Feldzug sowohl gegen Oesterreich, wie gegen die Türkei noch in diesem Winter werde eröffnet werden. — In vergangener Woche wurde auf der Eisenbahnstation Granica ein aus Galizien kommender und mit österreichischem Paß versehener Reisender verhaftet, in welchem die russische Polizei einen Insurgentenführer vom Jahre 1862 erkannt haben will und daher einen Emissär der Emigration vermuthet. Die polizeiliche Ueberwachung des Fremdenverkehrs ist im Königreich Polen in letzter Zeit bedeutend verschärft worden, weil die russische Regierung von ihren auswärtigen Agenten die Nachricht erhalten haben will, daß die französische Republik im Geheimen alle Anstrengungen mache, um im Königreich Polen und im Großherzogthum Posen einen Aufstand hervorzurufen.

Spanien. Der arme König von Spanien geht einer ernsten Zukunft entgegen. Schon der Anblick von Madrid am Tage der Wahl des Herzogs von Aosta war sehr düster und wenig glückverheißend. So schreibt die „Igualdad" von jenem Tage, dem 16. Madrid sieht aus, als ob es sich im Belagerungszustand befände. Die Truppen erhalten reichliche Munition, als ob sie unmittelbar ins Gefecht gehen sollten; die Artillerie ist gerüstet; die Regimenter kennen die Straßen und Punkte, wo sie Aufstellung nehmen müssen, um gegen den Feind zu operiren; uns droht ein Kampf nach allen Regeln. Gegen wen? Die republikanischen Blätter veröffentlichen obenan einen Aufruf, wodurch sie ihre politischen Glaubensgenossen ermahnen, heute die öffentliche Ordnung nicht zu stören. Das Directorium und die republicanische Minorität werden das Signal zum Aufstande geben, wenn der richtige Augenblick gekommen sein wird. Gestern Abend sind zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden, und mehrere Personen haben, um der Gefangennahme zu entgehen, in größter Eile fliehen müssen. Andere, welche von Saragossa kamen, wurden auf dem Bahnhofe verhaftet und nach dem Saladero gebracht. Die conservative Partei hat ihrerseits gegen die Candidatur des Herzogs von Aosta protestirt. Dieser Protest, welcher sich an den der Granden anschließt, ist unterzeichnet von 7 Herzögen, 25 Marquis, 23 Grafen, 17 ehemaligen Ministern, 54 ehemaligen Senatoren, 117 ehemaligen Deputirten, 2 Generälen und 4 Vice-Admirälen. —

Provinzielles.

Königsberg. Mittwoch wurden 3 am Typhus verstorbene Franzosen beerdigt. Die Epedimie unter den Gefangenen ist im Fortschreiten begriffen.

Aus Ostpreußen. Die Frau des Eigenkäthners Josopeit zu Angstupöhnen bei Gumbinnen wurde am 6. d. Mts. von vier Kindern, 2 Knaben und 2 Mädchen, glücklich entbunden. Eins starb gleich nach der Geburt, 3 sind gesund u. lebensfähig. Für die armen Eltern eine schwere Aufgabe, jetzt 3 Kinder in gleichem Alter zu erhalten und zu erziehen.

Mewe, 20. Novbr. Die durch die Versetzung des Pfarrers Franzki hierselbst erledigte katholische Pfarrstelle ist dem bisherigen Pfarrer in Dzierzonsno Hrn. Kursikowski übertragen worden.

Zu den Liebesgaben für unsere Soldaten vor Metz haben u. A. auch die Arbeitsleute auf den benachbarten Gütern Bielsk, Osterwitt, Smarzewo und Schmentau über dreizehn Schock Eier zusammengelegt. Brave Leute!

Sensburg, 17. Nov. Das hiesige kgl. Kreisgericht hat gemäß der Anklage der hiesigen kgl. Staatsanwaltschaft gegen 526 Militärpflichtige die Untersuchung eröffnet; dieselben sind des unerlaubten Verlassens der königlichen Lande, sowie der Entziehung des Militärdienstes angeklagt.

Telegraphische Depesche

der Thorner Zeitung.

Offizielle Kriegs-Nachricht.

Angekommen den 23. Novbr. 3 Uhr Nachmittags.

Versailles, den 22. November. Am 21. verschiedene kleine siegreiche Gefechte südlich von La Loupe wobei Regiment Nr. 83 ein Geschütz nahm. — Am 22. d. ist Nogent Le Rotrou ohne Widerstand von diesseitigen Truppen besetzt worden.

v. Podbielski.

Locales.

— **Turnverein.** Die Uebungsabende sind vom Montag auf den Freitag verlegt, das Lehrlingsturnen wird künftig am Dienstag abgehalten.

— **Ausstellung von Lehrlingsarbeiten.** Der Vorstand des Gewerbevereins für die Provinz Preußen veranstaltet auch in diesem Jahre eine Prämienconcurrenz für selbstständig gefertigte Lehrlingsarbeiten und ist in den Stand gesetzt, für die besten Arbeiten Preise bis zur Höhe von 25 Thlr. auszusetzen, während andere vorzügliche Arbeiten durch Ertheilung silberner Medaillen prämiirt werden sollen. Die Arbeiten sind bis zum 1. Dezember c. an Herrn Director Albrecht in Königsberg einzuschicken. Jeder Einlieferung ist eine beglaubigte Bescheinigung des Lehrherrn über die selbstständige Anfertigung des Arbeitsstücks durch den betreffenden Lehrling, sowie eine Angabe über Alter und Lehrzeit desselben beizufügen. Hoffentlich werden sich auch in unserer Stadt wieder die Lehrherren ihre Lehrlinge zur Betheiligung an diesem Unternehmen anregen und unterstützen.

— **Militärisches.** Die Geburtslisten der Heerespflichtigen für das Ersatzgeschäft, welches überall am 2. Januar 1871 beginnt, sollen in der Zeit vom 1. bis 15. Dezember c. aufgestellt werden.

In neuerer Zeit sind bei dem Königl. Kriegsministerium unzählige Gesuche von Angehörigen verwundeter und erkrankter Militärpersonen um Uebergabe derselben aus den Lazarethen in ihre Privatpflege resp. um Ueberführung solcher Personen in näher gelegene Lazarethe, eingegangen. Das Königl. Kriegsministerium hat sich deshalb veranlaßt gesehen, öffentlich zu erklären, daß die Beurlaubung resp. die Uebergabe von der ärztlichen Behandlung bedürftigten Mannschaften der mobilen Feldarmee aus den Lazarethen in die Privatpflege nicht zulässig ist. Reconvalescenten, die, wenn auch nicht mehr ärztlicher Behandlung, so doch noch der Schonung zu ihrer Kräftigung bedürfen, werden unter Beobachtung des in dem § 74 der Instruction über das Sanitätswesen der Armee im Felde vom 29. April 1869 vorgesehenen Verfahrens von den Reservelazarethen an die Ersatztruppentheile und von Letzteren durch Vermittelung der stellvertretenden Königlichen General-Kommandos in Privatpflege gegeben. — Gesuche um Ueberführung verwundeter und erkrankter Militairpersonen aus einem Reserve-Lazareth in ein anderes, können nur ausnahmsweise Seitens der stellvertretenden Königl. General-Kommandos genehmigt werden, wenn sie wegen besonders dringender, aus den persönlichen und Familienverhältnissen der Betreffenden sich ergebender Gründe von dem Ortsvorstande befürwortet und Seitens der Lazarethe gegen den Transport resp. die Aufnahme des Kranken keine sanitätliche Bedenken geltend gemacht werden.

— **Feldpostbrief.** Durch einen solchen wird uns nachstehender Befehl mitgetheilt:

Seine Königliche Hoheit, der Kronprinz-Feldmarschall, Oberbefehlshaber der 3. Armee vor Paris, hat folgenden Armee-Befehl an das jetzt wieder unter seinen Befehl gestellte 2. pommersche Armee-Corps gerichtet:

Soldaten des 2. Armeecorps! Es ist das erste Mal, daß Ich Euch im Felde unter Meinem Commando sehe, nachdem es mir viele Jahre des Friedens hindurch, beschieden war, Euer Kommandirender General gewesen zu sein. Ich heiße Euch herzlich willkommen unter Meinem Befehl. Eure ruhmvollen Thaten bei Gravelotte, Euer standhaftes Ertragen von Anstrengungen während der Belagerung von Metz, haben Mich mit Stolz erfüllt.

Sie geben Mir die Zuversicht, daß wir gemeinschaftlich, wie einst im Dienst in der Heimath, so auch hier vor dem Feinde die erneute Zufriedenheit unseres Allergnädigsten Königs erwerben werden.

Hauptquartier Versailles d. 12. Novbr. 1870.

gez. Friedrich Wilhelm Kronprinz.

General-Feldmarschall und Ober-Commandeur der 3. Armee.

— **Geldverkehr.** Am Johanni-Termine waren d. J. an Pfandbriefen der Westpreußischen Landschaft ausgefertigt: a) $3\frac{1}{2}$% Pfandbriefe 13,162,248 Thlr., b) 4% Pfandbriefe 9,849,810 Thlr., c) $4\frac{1}{2}$% Pfandbriefe 5,421,610 Thlr., d, 5% Pfandbriefe 1,008,020 Thlr. Summa 29,441,988 Thlr. — In den Fonds der Landschaft (Eigenthümlicher-, Tilgungs- und Sicherheits-General-Zinsenfonds) befanden sich an Beständen in Pfandbriefen und baar in Summa 1,838,386 Thlr.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 22. Novbr. cr.

Fonds:	matt.
Russ. Banknoten	78
Warschau 8 Tage	$77\frac{5}{8}$
Poln. Pfandbriefe 4%	68
Westpreuß. do. 4%	$78\frac{1}{2}$
Posener do. neue 4%	$82\frac{1}{8}$
Amerikaner	$94\frac{7}{8}$
Oesterr. Banknoten	$81\frac{5}{8}$
Italien.	$53\frac{1}{2}$
Weizen:	
November	$76\frac{1}{2}$
Roggen:	still.
loco	52
Novbr.	52
Novbr.-Dezbr.	$52\frac{5}{8}$
Januar.	$54\frac{1}{8}$
Rüböl:	
loco	$14\frac{5}{6}$
pro April.	$28\frac{5}{8}$
Spiritus	fester
loco pro 10,000 Litre	17. 12.
pro April-Mai 10,000 Litre	18. 1.

Getreide- und Geldmarkt.

Danzig, den 22. November. Bahnpreise.

Weizen, mattere Stimmung und zu etwas billigeren Preisen gehandelt, bezahlt für bunt, gutbunt, rothbunt, hell- und hochbunt 120 — 131 Pfd. von 69—$77\frac{1}{2}$ Thlr. pr. 2000 Pfd.

Roggen besser, 120 — 125 Pfd. von $48\frac{1}{2}$ — 51 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Gerste, kleine 101 Pfd. 43 Thlr., große 105—110 Pfd. 45—46 Thlr., pro 2000 Pfd.

Erbsen, Mittel- und gute trockene Kochwaare von 44 — 48 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Spiritus $14\frac{11}{12}$—15 Thlr. bez.

Stettin, den 22. November, Nachmittags 2 Uhr.

Weizen, loco 67 — 78, pr. Novbr. 79 pr. Novbr.-Dezember 79, per Frühjahr $77\frac{1}{2}$.

Roggen, loco 49—$50\frac{1}{2}$, per November. $51\frac{1}{2}$ per Novbr. December $51\frac{1}{4}$, per Frühjahr $53\frac{1}{2}$.

Rüböl, loco 14 per November $14\frac{7}{24}$, pr. Frühjahr 100 Kilogramm $28\frac{2}{3}$.

Spiritus, loco $16\frac{3}{4}$, per Novbr. $16\frac{3}{4}$, p. Frühjahr $17\frac{1}{2}$ B.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 23. Novber. Temperatur: Wärme 6 Grad. Luftdruck 27 Zoll 9 Strich. Wasserstand: 4 Fuß 2 Zoll.

Inserate.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.